

Autor:innenschaft – aktuelle Praktiken und Diskurse



Höhlenmalerei. Cueva de las Manos, Argentinien (public domain)

**Ein HKB-Forschungssymposium zum Abschied von
Thomas Gartmann**

25./26. September 2026

HKB, Grosser Konzertsaal, Papiermühlestr. 13d, Bern

Programm

www.hkb-interpretation.ch/autorinnenschaft

Medienpartner

 schweizer musikzeitung
revue musicale suisse rivista musicale svizzera

Freitag, 25. September 2026

I Ouvertüre (Chair: Priska Gisler)

- 9:30 **Begrüssung**
Thomas Gartmann
- 9:45 **Der wiederkehrende Untergang des Schreibens**
Eduard Kaeser

II Autobiografik (Chair: Martin Danneck/Ellen Fallowfield)

- 10:15 **Transformationen des Persönlichen ins Künstlerische. Modi von Lebens-Er-Zählung in Bildender Kunst und Performance**
Fabiana Senkpiel
- 10:45 **Autofiktion – Autorfiktion – Autofriktion**
Thomas Strässle, Heinz Helle, Ariane Koch, Sarah Elena Müller
- 11:45 **Richard Wagner als Muse**
Chris Walton
- 12:15 *Mittagessen im Treffpunkt*

III Die im Schatten (Chair: Felicity Lunn/Darija Davidovic/Nathalie Bäschlin)

- 13:45 **Kollaboration und Autonomie. Neue Perspektiven auf das Werk Sophie Taeuber-Arps**
Gesine Betz/Noemi Scherrer
- 14:15 **Mensch-Maschine-Technik**
Michelle Ziegler
- 14:45 **Hand in Hand: Zur Co-Autorschaft der Konservierung im langen Jetzt**
Hanna Hölling
- 15:15 *Pause*

IV Kollektive Autor:innenschaft (Chair: Annette Kappeler/Wolfram Heberle/Tine Melzer)

- 15:45 **Kollektive Autor:innenschaft. Narrative Muster, Neukonzeption und strategische Relevanz einer umstrittenen Kategorie**
Rachel Mader
- 16:15 **„We only knew that we were beginning“ (Matthew Ghoulish, Goat Island). Kollektive Stückentwicklung im Theater**
Simone von Büren
- 16:45 **Generationen- und spartenübergreifend, inklusiv, partizipativ – und selbstverständlich zweisprachig. Auktoriale Spielräume im Rahmen einer «Community Opera»**
Leo Dick
- 17:15 **Podiumsgespräch: Sharing Ownership – Collaborative Work and Authorship in Design Research**
Catalina Agudin, Minou Afzali, Violetta Dyka; Moderation: Paola Pierri

- 18:00 Studentische transdisziplinäre **Blitz-Performance**
- 18:15 **Black Mountain College und die Folgen: Transdisziplinäre Heiterkeit**
Andi Schoon
- 19:00 *Apéro*

Samstag, 26. September 2026

V Doppelte Autor:innenschaft (Chair: Martin Skamletz)

- 9:00 **Übersetzung als subtrahierte Autor:innenschaft**
Arno Renken
- 9:30 **Daily Soap – Lesung und Übersetzungsversuche**
Nora Osagiobare und Studierende des CAP
- 10:00 **Interpretation als Mitschöpfer:innentum**
Manuel Bärtsch
- 10:40 *Pause*
- 11:00 **Das Mentorat als literarische Praxis**
Marie Caffari
- 11:30 **Mentorat: Einblicke in eine besondere Art der Zusammenarbeit, die das Werk respektiert**
Gianna Molinari und Greg Saladin im Gespräch
Moderation: Leonie Achtnich
- 12:30 *Mittagessen*
- 13:45 **Podiumsgespräch: Hat (im)materielles Kulturgut eine Stimme?**
Nina Mekacher, Yannick Wey, Robert Lzicar, Michaela Schäuble;
Moderation: Yvonne Schmidt

VI Digitale Autor:innenschaft, KI (Chair: Teresa Carrasco/Sibylle Matt Robert)

- 14:30 **Digitale Autor:innenschaft**
Vorstellung Studierendenprojekte
- 15:00 **Was bedeutet die KI für die Autor:innenschaft in den Künsten?**
Roberto Simanowski
- 15:30 **Dialog mit KI/KI-Kreation**
Studierendenprojekte
- 16:00 **Und wo bleibt das Publikum?**
Irena Müller-Brozović
- 16:30 *Pause*

VII Autor:innenschaft morgen

- 17:00 **Podiumsgespräch: Urheber:innenrechte – wo brauchen wir neue Gesetze?**
Rico Gubler, Poto Wegener; Moderation: Christian Hopp
- 17:30 **Podiumsgespräch: Neue Konzepte von Autor:innenschaft**
Claus Beisbart, Michaela Schäuble, Christina Thurner, ev. neue Leitung
HKB-Forschung, Moderation: Arne Scheuermann
- Schlusswort und Überleitung**
Thomas Beck
- 18:15 *Apéro riche*

Abstracts und Biografien

Der promovierte Musikwissenschaftler, Germanist und Historiker **Thomas Gartmann** ist der erste Leiter der transversalen HKB-Forschungsabteilung mit rund 140 Mitarbeitenden. Er begründete die Reihe «Forschungs-Mittwoch» mit bisher über 200 Austragungen, initiierte das BFH-Zentrum Arts in Context und das HKB-Business Lab, präsierte den interkonfessionellen Kongress für Kirchenmusik Bern 2015, stand dem gemeinsamen Doktoratsprogramm mit der Universität Bern vor, den Studies in the Arts (SINTA), und begründete die Kooperation mit dem Doktoratsprogramm der Bruckner-Universität Linz. Zu seinen Forschungsthemen gehören Musik und Politik, Neue Musik, Musik und Bild, Aufführungspraxis, Raubkunst, Jazz, Musik und Medien, Interpretation, künstlerische Forschung, Smartphone als Musikinstrument, Bootlegs, Improvisation und ihre Konservierung, Librettistik sowie Hochleistung in Musik und Wirtschaft. Er verantwortete dabei sieben SNF-Projekte, gab 14 Sammelbände heraus und betreute über zehn Dissertationen. Als Hochschullehrer unterrichtete er Autor:innenschaft in den Künsten, Einführung in die Forschung, Fundraising, Akustik und Instrumentenkunde.

Eduard Kaeser

Der wiederkehrende Untergang des Schreibens

Dass Automaten das kreative Geschäft der Literatur übernehmen ist ein altes Motiv der Literatur selbst. In ihm drückt sich unter anderem die Angst des Schriftstellers vor seiner Entbehrlichkeit aus. Man spricht vom «Tod des Autoren». Dies besonders heute, da Sprachmaschinen unseren schreibenden Alltag infiltrieren. Übernehmen sie die Vorherrschaft auf einem Gebiet, das man bisher als die Domäne des menschlichen Geistes betrachtete? Besorgte Bewahrer des Humanen befürchten, die KI-Systeme könnten uns nach der kosmologischen, biologischen und psychologischen nun die computertechnische Kränkung zufügen: Sind wir Menschen denn nicht auch Computer? Aufs Ganze gesehen, eröffnen die künstlichen Autoren eine neue Runde in der alten kantischen Debatte: Was ist der Mensch? Die Frage lässt sich tröstlicherweise nie abschliessend beantworten. Klugerweise gewähren wir den KI-Systemen die Mitbeteiligung an einer Antwort. Sie sind ja unsere Ausgeburt. Mehr nicht – oder doch?

Eduard Kaeser, geboren 1948 in Bern. Studium der theoretischen Physik, anschliessend der Wissenschaftsgeschichte und Philosophie an der Universität Bern. Promotion in Philosophie an der naturwissenschaftlichen Fakultät. Bis 2012 Gymnasiallehrer für Physik und Mathematik. Daneben publizistische Tätigkeit über Themen zwischen Wissenschaft und Philosophie, in Magazinen und Zeitungen. In neuerer Zeit konzentriert sich sein Interesse auf das Thema der Anthropologie im Zeitalter des Künstlichen.

Fabiana Senkpiel

Transformationen des Persönlichen ins Künstlerische. Modi von *Lebens-Erzählung* in Bildender Kunst und Performance

Als Bestandteil von Selbstdarstellung und Selbstinszenierung rückt der autobiografische Modus (Bühler 2008) in den Fokus künstlerischer Arbeiten bildender und performativer Kunst der Gegenwart, die den prozessualen Charakter der Lebens-Zeit im Sinne visueller Autobiografien (Kittner 2009) reflektieren und verbildlichen.

Vor diesem Hintergrund zielt der Beitrag u. a. mit Blick auf Werke der Schweizer Künstlerin Isabelle Krieg zum einen darauf ab, ästhetische Strategien von Lebens-Er-Zählung – häufig als Lebenszeitprojekte angelegt – und zum anderen den Bezug autobiografischer Arbeiten zum Thema der Autor:innenschaft aufzuzeigen.

Sobald sich das Persönliche nämlich ins Künstlerische verwandelt und damit zu einer ästhetischen Erfahrung für das Publikum wird, stellt sich auch die Frage nach dem Verhältnis von Wahrheit, biografischer Erinnerung und Fiktionalisierung bei der konstruierten *Lebens-Er-Zählung* neu.

Seit 2016 ist **Fabiana Senkpiel** wissenschaftliche Mitarbeiterin/Senior Researcher und seit 2021 stellvertretende Leiterin am Institut Praktiken und Theorien der Künste (IPTK) der HKB. 2019–2023 Leitung zweier wissenschaftlich-künstlerischer SNF-Projekte: «Lebensmittel als Material in installativen und partizipativ-performativen künstlerischen Arbeiten – Dokumentation, Analyse, Rezeption» und «Kunstfiguren – Gestaltungsprozesse fiktiver Identitäten». Promotion 2011 im Fach Kunstgeschichte im SNF-Forschungsschwerpunkt eikones/Bildkritik an der Universität Basel zum Verhältnis von Bild und Zeit am Beispiel der Gattung Selbstporträt. 2012–16 PostDoc an der Freien Universität Berlin.

Thomas Strässle, Heinz Helle, Ariane Koch, Sarah Elena Müller

Autofiktion – Autorfiktion – Autofriktion

Eine der grössten Schwierigkeiten bei der Erforschung des Selbst besteht darin, die Subjektivität der Erfahrung mit wissenschaftlicher Objektivität zu erfassen: Subjektiver Gehalt sperrt sich gegen seine Intersubjektivierbarkeit, die wiederum eine Vorbedingung von Objektivität ist. Die Grundidee des hier vorgestellten Projekts ist ein radikal neuer Ansatz, um sich dieser Problematik zu stellen: Das Selbst soll nicht, wie in den Natur- und Sozialwissenschaften, als theoretisches Konstrukt *be*-schrieben, sondern durch eine künstlerisch-forschende Praxis *er*-schrieben werden. Ist es möglich, theoretische Aussagen über das Selbst literarisch-praktisch auszubilden, um sie so überprüfbar zu machen? Was heisst das für das Konzept der Autorschaft? Und welche Bedeutung hat vor diesem Hintergrund das Verhältnis von Fakt und Fiktion? Anlässlich des Symposiums werden, nach einer theoretischen Einführung, Auszüge aus den entstehenden literarischen Teilprojekten des SNF-Forschungsprojektes «Autofiktion und Bewusstsein» von Sarah Elena Müller, Ariane Koch, Heinz Helle und Thomas Strässle vorgestellt.

Thomas Strässle studierte Germanistik, Philosophie und Musikwissenschaft in Zürich, Cambridge und Paris. Daneben liess er sich zum Flötisten ausbilden. Heute ist er Leiter des Y-Instituts an der Hochschule der Künste Bern und Professor für Literaturwissenschaft an der Universität Zürich. Ausserdem ist er Präsident der Max Frisch-Stiftung an der ETH Zürich, Mitglied im «Literaturclub» von SRF und Juror beim Ingeborg-Bachmann-Preis in Klagenfurt. Jüngst erschien von ihm die *Fluchtnovelle* (Suhrkamp 2024).

Heinz Helle studierte Philosophie in München und New York sowie Literarisches Schreiben in Biel/Bienne. Seine in mehrere Sprachen übersetzten Romane wurden für den Schweizer und den Deutschen Buchpreis nominiert und gewannen zahlreiche Preise. Im Jahr 2022 war er Stipendiat in der Casa Baldi der Deutschen Akademie in Rom. Er unterrichtete am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel und am Deutschen Literaturinstitut Leipzig. Seit Oktober 2024 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter im künstlerischen Forschungsprojekt «Autofiktion und Bewusstsein» an der Hochschule der Künste Bern.

Ariane Koch ist seit über 30 Jahren Autorin von Theaterstücken, Opernlibretti, Audiofeatures, Kurzfilmen, Songtexten, Performances, Miniaturen und Langprosa. Als Teenagerin wollte sie Videokünstlerin werden, weil ihr Pipilotti Rists Videoarbeit *Ever Is Over All* besonders gut gefiel. Im Bachelorstudium der Bildenden Kunst, das sie vor 15 Jahren mit einem Magna Cum Laude abschloss, hatte sie tatsächlich drei Videoarbeiten erstellt, die von der zittrigen Linie zwischen Wirklichkeit und Fiktion handelten. Vierundvierzig Ausstellungen, elf Theatertexte und ein Roman später, arbeitet Ariane Koch im literarisch-wissenschaftlichen Forschungsprojekt «Autofiktion und Bewusstsein» an der HKB mit. In ihrer Freizeit schaut sie gerne Snooker oder sammelt Wohnsitze.

Sarah Elena Müller bewegt sich fließend zwischen Literatur, Musik, Forschung und Performance – sie testet, ertastet, birgt und transformiert Erfahrung in verschiedene Erzählformen. Ihr Debüt-Roman *Bild ohne Mädchen* (Limmat Verlag, 2023) wurde vielfach ausgezeichnet und war für den Schweizer Buchpreis sowie den Rauriser Buchpreis nominiert. Seit 2016 tritt sie mit der Spoken Pop Combo «Cruise Ship Misery» auf, mit der sie zwei Alben herausgegeben hat. Aktuell arbeitet sie gemeinsam mit dem Illustrator Luca Schenardi an einer Graphic Novel. 2026 erscheint ihr zweiter Roman *Unwucht*. Seit 2024 arbeitet sie im Team der SNF-Forschungsgruppe «Autofiktion und Bewusstsein».

Chris Walton

Richard Wagner als Muse

Als sich Richard Wagner 1849 nach Zürich flüchtete, waren die Künste dort keine reine Männerdomäne, wie oft von Historikern behauptet. Aber das Scheitern der Revolutionen jenseits der Grenze in den Jahren 1848/49 brachte einen Zustrom ausländischer Exilant:innen und mit ihnen einen grundlegenden Wandel im künstlerischen Leben der Stadt. Drei deutsche Schriftstellerinnen richteten in und um Zürich ihre eigenen Salons ein – Emma Herwegh, Eliza Wille und Mathilde Wesendonck –, und im Mittelpunkt jedes einzelnen stand Richard Wagner. Dieser sah sich zwar gerne als Meister, der bei weiblichen Musen Inspiration holte (allen voran bei Mathilde Wesendonck, versteht sich), aber bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass er selbst – durch seine Musik, seine Schriften und seine Person – mehrere Künstlerinnen in Zürich und darüber hinaus zu eigener Kreativität anspornte. Im Fokus dieses Vortrags steht also Wagner als «Muse» von Künstlerinnen.

Chris Walton studierte in Cambridge und promovierte in Oxford. Nach zehn Jahren als Leiter der Musikabteilung der Zentralbibliothek Zürich wurde er 2001 Professor und Leiter des Konservatoriums an der Universität Pretoria in Südafrika. Walton leitet heute an der HKB ein SNF-Forschungsprojekt über Zwölftonmusik in der Schweiz und ist Dozent für Musikgeschichte an der Musik-Akademie Basel.

Gesine Betz/Noemi Scherrer

Kollaboration und Autonomie.

Neue Perspektiven auf das Werk Sophie Taeuber-Arps

Es ist eine vielfach in der Forschung aufgestellte These, dass das künstlerische Schaffen Sophie Taeuber-Arps (1889–1943) massgeblich von ihrem Ehemann Hans Arp (1886–1966) beeinflusst wäre; nicht zuletzt durch die Datierung, Betitelung, Überarbeitung und Neuschöpfung ihrer Werke, die er nach dem frühen Tod der Künstlerin vorgenommen hat. Kunsttechnologische Untersuchungen ihrer Werke

stellen jedoch nicht nur diese einseitige Zuschreibung in Frage, sondern grundsätzlich die Vorstellung von Autorschaft als homogener und in sich abgeschlossener Einheit. Anhand konkreter Fallbeispiele zeigt der Beitrag aus kunsttechnologischer wie kunsthistorisch-geschlechtertheoretischer Perspektive, dass Taeuber-Arp diese Kategorien als kritischen Spielraum auffasste, um neuartige Beziehungsformen und Gemeinschaftsmodelle zu erproben. Diese Bestrebungen machen nicht nur Fragen der Beeinflussung obsolet, sondern gehen weit über eine partnerschaftliche Kollaboration hinaus – ohne den Gedanken einer Werkautonomie aufzugeben. Was allerdings für Sophie Taeuber-Arp immer auf dem Spiel stand, waren Raum und Zeit für ihre Kunstproduktion sowie ihre Position innerhalb eines männlich dominierten künstlerischen Umfelds.

Gesine Betz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der HKB. Sie initiierte das vom SNF geförderte Projekt «Sophie Taeuber-Arp – Material und Technik zwischen Tradition und Innovation», in dessen Rahmen sie ihre Dissertation an der Universität Zürich verfasst. Zuvor war sie als Diplom-Restauratorin an verschiedenen Museen tätig, darunter die Alte Nationalgalerie, der Hamburger Bahnhof – Nationalgalerie der Gegenwart, das Hong Kong Museum of Art, das Museum am Ostwall, das Hessische Landesmuseum Darmstadt, das Zentrum Paul Klee sowie Contemporary Conservation Ltd. New York. Sie besitzt einen Master of Arts im Schutz europäischer Kulturgüter von der Europa-Universität Viadrina.

Noemi Scherrer promoviert an den Universitäten Basel (eikones) und Wien zu Sophie Taeuber-Arp und einer Poetik der Gemeinschaft. Parallel dazu untersucht sie als Willy-Bretscher-Stipendiatin an der Zentralbibliothek Zürich (2026/27) den Briefwechsel von Sophie Taeuber-Arp und Erika Schlegel-Taeuber in Hinblick auf die Figur der Schwester. Ihre Forschungsinteressen beinhalten die Schnittstellen von Kunst-, Frauen- und Geschlechtergeschichte, Verschränkungen zwischen angewandter und bildender Kunst sowie Beziehungen der Moderne. Daneben war Noemi Scherrer Assistentzkuratorin am Aargauer Kunsthaus und Kunstmuseum Basel sowie in einem Provenienzforschungsprojekt am Basler Kupferstichkabinett tätig.

Michelle Ziegler

Mensch-Maschine-Technik

Abstract

Bio

Hanna Hölling

Hand in Hand: Zur Co-Autorschaft der Konservierung im langen Jetzt

Der Vortrag hinterfragt das Verhältnis von Konservierung und Autorschaft und kritisiert die Vorrangstellung des singulären künstlerischen Subjekts. Konservierung erscheint dabei nicht als neutrale Bewahrung, sondern als interpretative und produktive Praxis, die aktiv an der Formung von Bedeutung und Zukunft von Kunstwerken beteiligt ist. Am Beispiel der *Cueva de las Manos* wird Autorschaft von Beginn an als verteilt sichtbar – zwischen Menschen, Materialien und Umweltprozessen. Konservierung erweist sich damit als Fortsetzung eines offenen, zeitlich ausgedehnten Bildprozesses. Ausgehend von einem «longue durée»-Denken und inspiriert von Tim Ingolds Konzept einer «longitudinalen» Generationenperspektive wird Konservierung als generationenübergreifende Praxis gefasst. Übertragen auf Performance, Fluxus und andere prozessuale Medien zeigt sich Autorschaft als Netzwerk aus Akteur:innen, Institutionen und Technologien. Der Vortrag positioniert Konservierung als Ort der Wissensproduktion, ethischer Entscheidung und co-kreativer Autorschaft.

Hanna B. Hölling ist Forschungsprofessorin an der HKB Bern, Senior Fellow am Collegium Helveticum und Honorary Fellow am UCL Department of History of Art. Ihre Forschung, Publikationen und Lehrtätigkeit befassen sich mit der Praxis und Theorie der Konservierung, den Material Culture Studies sowie der Kunstgeschichte seit der Mitte des 20. Jahrhunderts. Sie ist Empfängerin internationaler Förderungen. Zu ihren neun Büchern und Herausgeberschaften zählt *Paik's Virtual Archive: Time, Change and Materiality in Media Art*, erschienen 2017 bei der University of California Press.

Rachel Mader

Kollektive Autor:innenschaft. Narrative Muster, Neukonzeption und strategische Relevanz einer umstrittenen Kategorie

Die aktuelle Popularität von Kollektivität im Feld der Kunst brachte zwar eine intensive Diskussion des Phänomens, aber kaum eine konzeptuelle Klärung des Gegenstandes hervor: Die bislang unternommenen Einordnungen haben den Fokus wahlweise auf die Mechanik der Organisationsform (Typologisierung über Begriffe), die ideologisch-politische Ausrichtung und deren Umsetzung (Kollektivität als Geste des Widerstandes) oder auf Einzelaspekte (z. B. Autor:innenschaft) gelegt. Damit verbunden und der aktuellen Popularität zum Trotz wird Kollektivität weiterhin mehrheitlich als Abweichung im primär auf eine singuläre Produktionsweise ausgelegten Kunstbetrieb erachtet, dies mit entscheidenden Folgen für die Interaktion mit institutionellen Akteur:innen.

Mit der Wendung «organisierte Verbindlichkeit» wird eine Neukonzeption von Kollektivität in der Kunst vorgeschlagen und mit Rekurs auf Foucaults Überlegungen zu Autor:innenschaft die strategische Relevanz dieser Kategorie abgewogen.

Rachel Mader ist Kunstwissenschaftlerin. Seit 2012 leitet sie das Kompetenzzentrum Postdisziplinäre Kunstforschung an der Hochschule Luzern – Design Film Kunst. Sie verantwortet sowohl praxisbasierte Forschungsprojekte zu künstlerischer Selbstorganisation, Kollektivität in der Kunst, Biennalen im ruralen Raum, dem Sammeln ephemerer Kunst (Live-Performances) sowie Projekte in der Grundlagenforschung zu Themen wie künstlerischer Forschung, den «Institutional Studies», Ambiguität in der Kunst oder auch Kunst und Politik. Rachel Mader ist Co-Präsidentin des Swiss Artistic Research Network (SARN).

Simone von Büren

„We only knew that we were beginning“ (Matthew Ghoulish, *Goat Island*).

Kollektive Stückentwicklung im Theater

Ob Arbeitsweisen im zeitgenössischen Theater kollaborativ, partizipativ und kollektiv sind, hat zentral zu tun mit der jeweiligen Konstellation von Autorschaft(en). Wer hat in welchem Kontext welche Macht und welche Rolle? Begrenzt sich das Kollektive auf die Recherche- und Stoffgenerierungsphase, oder werden auch Entscheidungen zu Dramaturgie und Rahmen kollektiv getroffen? Auf welchen Ebenen wird Autorschaft geteilt und mit welchen Folgen?

Mit Bezug auf meine praktischen Erfahrungen mit Devising-Prozessen sowie auf Arbeiten der Kollektive *Forced Entertainment* (UK) und *She She Pop* (D) reflektiere ich Formen von kollektiver Stoffentwicklung, bei der Autorschaft von Anfang an, über Recherche, Materialentwicklung bis zu Komposition und Aufführung geteilt ist. Ich möchte nachdenken über Möglichkeiten, solche Arbeitsweisen an einer Kunsthochschule zu vermitteln, an der alle in erster Linie ihre spezifische Disziplin studieren und in dieser beurteilt werden.

Simone von Büren studierte Anglistik, Psychologie und Projekttheater an der Universität Bern und am Dartington College of Arts (UK). Als Dramaturgin betreut sie seit 2003 Theater- und Musiktheaterproduktionen und schreibt Textfassungen. 2025 erschien das von ihr herausgegebene Buch *The Attentive Stranger* (Vexer) über den Künstler Mats Staub. Sie ist Dozentin am Schweizerischen Literaturinstitut und verschiedenen weiteren Studiengängen der HKB, als Gastdozentin unterrichtete sie am Deutschen Literaturinstitut Leipzig und an der University of Sussex in Brighton. Sie interessiert sich für kollektive und partizipative künstlerische Arbeitsweisen speziell in Bezug auf gesellschaftliche Transformationsprozesse.

Leo Dick

Generationen- und spartenübergreifend, inklusiv, partizipativ – und selbstverständlich zweisprachig.

Auktoriale Spielräume im Rahmen einer «Community Opera»

Kurz vor unserer Tagung geht am Bieler Stadttheater die Produktion *Codeword: Spider* über die Bühne. Mit künstlerischen Mitteln veranschaulicht diese «Community Opera» zentrale Erkenntnisse aus diversen Forschungsprojekten der HKB über Musiktheater in der Schweiz. Unsere Adressat:innen sind vor allem die Mitwirkenden: Das vielköpfige Ensemble besteht hauptsächlich aus Laiendarsteller:innen und -musiker:innen. Im Rahmen einer kollaborativen, mehrmonatigen Stückentwicklung sollen diese gemeinsam mit einer Crew aus Profis das Potenzial von Musiktheater zur Gemeinschaftsbildung und kollektiven Selbstbefragung erkunden. Im Sinne eines resümierenden Erfahrungsberichts möchte ich in meinem Beitrag darlegen, wie sich Autorschaft im zeitgenössischen Musiktheater unter diesen speziellen Rahmenbedingungen konstituiert.

Geboren 1976 in Basel, studierte **Leo Dick** in Berlin Komposition und Musiktheaterregie und war danach Meisterschüler von Georges Aperghis in der Klasse «Théâtre Musical» an der HKB. Der Schwerpunkt seiner Arbeit liegt auf Formen des Neuen Musiktheaters. Seit 2009 ist er als Dozent für Komposition und Musiktheater im Masterstudiengang Composition and Creative Practice an der HKB beschäftigt. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter der HKB leitete er ab 2014 diverse vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) geförderte Forschungsprojekte. Seit 2016 koordiniert er ferner an der HKB das Forschungsfeld «Schnittstellen der zeitgenössischen Musik».

Catalina Agudin, Minou Afzali, Violetta Dyka; Moderation: Paola Pierri

Podiumsgespräch: Sharing Ownership –

Collaborative Work and Authorship in Design Research

This panel explores the role of authorship in collaborative design projects. What happens to ownership when design work is carried out through participatory methods? What challenges and opportunities arise when representing and acknowledging others involved in our research? And how can we ensure inclusivity and a multiplicity of voices in collaborative work and authorship?

These are some of the questions that will be addressed by this panel, facilitated by Paola Pierri, Professor of Social Design. Design researchers and practitioners will discuss what collective authorship looks like in practice, including its challenges and added value. Speakers will cover various aspects of authorship in participatory contexts, such as reflecting on ethical and respectful collaboration with Indigenous communities in Argentina; developing new methods for gathering lived experiences in

health-care settings; co-designing new products with refugees; and working in complex partnerships to improve the living conditions of those affected.

Paola Pierri is Professor of Social Design at the Bern Academy of the Arts and Deputy Head of the Institute of Design Research. Her research explores the role of design in questions of inequality and justice. Since 2019, she has been investigating the implications of digitalisation for everyday life and democracies (including modes of digital activism and digital participation). Paola has extensive experience working with participatory methods and collaborates regularly with civil society actors and organisations.

Catalina Agudin completed her PhD in the SINTA programme of the Walter Benjamin Kolleg at the University of Bern, enrolled at both the Institute of Social Anthropology at the same university and the Institute of Design Research at the Bern Academy of the Arts. Her research focused on an Indigenous group in Argentina, where she conducted long-term fieldwork and collaborated with design students. Her project was selected for Doc.CH SNF funding. She is interested in topics related to Indigenous communities and how research through design can be conducted within ontologically different groups.

Violetta Dyka is a Ukrainian designer and social design researcher. She graduated from the MA Design programme at the Bern Academy of the Arts with her project *Design for Dignity*, which addresses the lack of privacy in refugee shelters through participatory design. Supported by research funding, she continues to develop the project as project lead at the Institute of Design Research at HKB, collaborating with residents, institutions and experts to create solutions that support dignity and tackle complex issues in shared living environments.

Minou Afzali is Head of Research at the Swiss Center for Design and Health SCDH. Prior to this, she served as Deputy Head of the Institute of Design Research and Professor of Social Design at the Bern Academy of the Arts. Minou also coordinated an interdisciplinary research group at the Bern University of Applied Sciences, bringing together experts from design, architecture, nursing, medical informatics and economics. She trained as a product designer, holds a PhD in Social Anthropology, and in 2025 she received the Bern Design Award for her achievements in the field of Social Design.

18:00 Studentische transdisziplinäre **Blitz-Performance**

Andi Schoon

Black Mountain College und die Folgen: Transdisziplinäre Heiterkeit

Das Black Mountain College (BMC) wurde 1933 in der Hügellandschaft North Carolinas gegründet – zunächst im Geiste nordamerikanischer Reformpädagogik. Bald hatte es den Ruf, ein Zufluchtsort exilierter Künstler:innen aus Europa zu sein. Vom Bauhaus kamen etwa Anni und Josef Albers, aber auch der Schönberg-Kreis fand hier ein neues Zuhause, weshalb – geografisch sinnlos – von einem «American Salzburg» die Rede war.

Nach dem Zweiten Weltkrieg traf die europäische Moderne am College auf angehende Lichtgestalten der New Yorker Avantgarde. Es prallten Welten aufeinander, es kam zu Zerwürfnissen, aber auch zu heiteren Episoden. Das BMC wurde nach der Schliessung 1957 zur Legende und Projektionsfläche. Noch heute berufen sich

unterschiedlichste Unternehmungen auf das College. Was also machte das BMC aus: War es ein Ort kritischer Einkehr, eine Kommune, ein Zukunftslabor, ein Schlachtfeld? Ja, all dies.

Andi Schoon ist Co-Leiter des Y Instituts. Seine Doktorarbeit wurde unter dem Titel *Die Ordnung der Klänge. Das Wechselspiel der Künste vom Bauhaus zum Black Mountain College* veröffentlicht. Das war 2006. Kurz darauf kam er an die HKB und registriert seither die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen einer spartenübergreifenden Kunsthochschule der Gegenwart und ihren vermeintlichen historischen Vorläufern. Das wird nicht langweilig. Den Titel hat sich übrigens Thomas Gartmann gewünscht. Der Vortragende hat nicht gewagt, darüber zu verhandeln.

Arno Renken

Übersetzung als subtrahierte Autor:innenschaft

In meinem Beitrag möchte ich folgender Hypothese nachgehen: Die Autorschaft einer Übersetzung verdoppelt nicht diejenige eines Originals. Sie ist nicht sekundär und von einer anderen abgeleitet, der sie etwas hinzufügt, die sie verfälscht oder wiederholt. Entgegen diesen additiven Logiken möchte ich zeigen, dass die Autorschaft einer Übersetzung *subtraktiv* arbeitet und geprägt ist durch das *Fehlen* der anderen Schrift in der eigenen. Eine Übersetzung zu schreiben ist immer Arbeit am Entzug einer anderen Schrift, die die Übersetzung heimsucht und sie geisterhaft lesbar macht. Dies führt zu einer einzigartigen Ästhetik, die beunruhigt und zugleich die Kategorien, in denen wir Literatur und Autorschaft denken, neu denkbar macht, wie ich anhand einer Textauswahl konkret zeigen werde.

Arno Renken ist Dozent und Forscher. Nach einem Studium der Philosophie und Germanistik sowie einer Promotion an der Universität Lausanne unterrichtet er heute literarisches Schreiben an der HKB. Er lehrt im Bachelorstudiengang Literarisches Schreiben am Schweizerischen Literaturinstitut sowie im interdisziplinären Masterstudiengang «Contemporary Arts Practice», dessen Fachbereich Literarisches Schreiben und Übersetzung er gemeinsam mit Stefan Humbel leitet. Neueste Veröffentlichungen: «Dot Dash Fish», Übersetzung Kate Briggs, Short Pieces that Move, Rotterdam, 2025; mit Kate Briggs : « Notes on the Table / Notes autour de la table #2 » in *Quaderna. A multilingual and transdisciplinary journal*, n°8 : « Politiques de la recherche-création », 2025 (<https://quaderna.org/8/notes-on-the-table/>) ; «Écrire au singulier pluriel. Comment la traduction (nous) relie ? » in *Revue de Belles-Lettres* 2026/1, S. 115–126.

Nora Osagiobare

Daily Soap – Lesung und Übersetzungsversuche

Nora Osagiobare liest aus ihrem satirischen Roman *Daily Soap*, der die Schweizer Gesellschaft und ihren Umgang mit zeitgenössischen Gesellschaftsdiskursen auf die Schippe nimmt. Zwei Familien, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten, treffen aufeinander und ihre Schicksale verweben sich zu einer politischen Seifenoper. Die reiche Familie Banal-Bodeca führt ein Modelabel und kreiert einen Shitstorm aufgrund einer rassistischen Kampagne. Affären, Intrigen und Geheimnisse verbinden die schweizerisch-nigerianische Familie Killer-Osayoghohowemwen mit den Banal-Bodecas – eine Hassliebe sondergleichen.

Ergänzend zur Lesung übersetzen Studierende des Master in Contemporary Arts Practice Ausschnitte aus dem Roman, mit jeweils unterschiedlichen Strategien. Was bedeutet es, einen Roman zu *übersetzen*? Welche Eigenarten des Textes gehen verloren, welche kommen dazu?

Nora Osagiobare wurde 1992 in Zürich geboren. Ihr Debütroman *Daily Soap* wurde im Februar 2025 veröffentlicht und mit dem Schweizerischen Literaturpreis ausgezeichnet. Sie las einen Auszug ihres zweiten Romanprojekts *Daughter Issues* am Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb, dieser wurde mit dem Kelag-Preis ausgezeichnet. Sie ist Co-Präsidentin des Deutschschweizer Pen-Zentrums und lebt in Zürich.

Manuel Bärtsch

Interpretation als Mitschöpfer:inentum

Abstract

Bio

Marie Caffari

Das Mentorat als literarische Praxis

«We will crack it!» In diesem Zitat aus einem Mentoratsgespräch werden das Zusammenspiel von Person, Sache und Aufforderung und die Dynamik des literarischen Mentorats impliziert. Diese Dynamik dreht sich um Fragen der Abgrenzung zwischen «wir» und «ich», um Perspektivwechsel zwischen zwei Personen in Bezug auf eine Sache – den (entstehenden) Text – sowie um Fragen der Autor:innen und der Texte selbst. Der monologisch geprägte Literaturbegriff wird durch eine dialogische, kollektive Kultur des Schreibens – und der Autorschaft? – ersetzt.

Marie Caffari studierte Literatur in Lausanne, Köln und St. Petersburg, promovierte in London zu Michel Butors literarischer Zusammenarbeit mit visuellen Künstlern. 2005 hatte sie das Projekt der HKB zur Gründung des Schweizerischen Literaturinstituts geleitet, bis 2023 leitete sie das Institut. In dieser Zeit unterrichtete und forschte sie u. a. über das Zwiegespräch in der Gegenwartsliteratur. Heute engagiert sie sich weiterhin für Literatur, Sprache und Lernende – als Lehrperson für Französisch am Gymnasium Neufeld in Bern.

Gianna Molinari, Greg Saladin; Moderation: Leonie Achtnich

Mentorat: Einblicke in eine besondere Art der Zusammenarbeit, die das Werk respektiert

Wie kann ein Mentorat ablaufen? Was wird in einem Mentorat besprochen? Wie können Texte miteinander geteilt werden? Was sind die Herausforderungen einer Mentoratszusammenarbeit? Greg Saladin und Gianna Molinari geben Einblicke in ihre Mentoratserfahrungen.

Gianna Molinari, 1988 in Basel geboren, lebt als freie Schriftstellerin in Zürich und arbeitet als Mentorin am Schweizerischen Literaturinstitut. Sie studierte dort Literarisches Schreiben und an der Universität Lausanne Neuere Deutsche Literatur. Sie ist Mitbegründerin der Kunstaktionsgruppe «Literatur für das, was passiert» und des Autorinnenkollektivs «Rauf».

Greg Saladin XXX

Leonie Achtnich hat Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Politik und Psychologie in Berlin, Verona und an der Harvard University in den USA studiert. Nach der Promotion mit einer Arbeit zur «Poetik der Temperaturen» in der literarischen Moderne am Peter Szondi-Institut der Freien Universität (2017) hat sie in

Forschung und Lehre, mit Gegenwartsautor*innen und als Journalistin gearbeitet. Sie lebt heute zwischen Genf und Biel und leitet seit 2023 das Schweizerische Literaturinstitut der HKB, an dem sie auch im Bachelor «Literarisches Schreiben» unterrichtet.

Nina Mekacher, Yannick Wey, Robert Lzicar, Michaela Schäuble;
Moderation: Yvonne Schmidt

Podiumsgespräch: Hat (im)materielles Kulturgut eine Stimme?

Die Podiumsdiskussion fragt danach, ob (im)materielles Kulturgut eine eigene Stimme hat – und wer sie hörbar macht. Aus Perspektiven der Kulturanthropologie, Konservierung, des Designs und der Musikwissenschaft wird beleuchtet, wie immaterielles und materielles Kulturerbe heute nicht mehr nur als Objekt der Bewahrung, sondern auch als gesellschaftsprägender Träger von Bedeutungen verstanden wird und welche Akteur:innen Deutungshoheit beanspruchen. Beispiele aus dem immateriellen Bereich, etwa der Tarantismus mit seinen vielfältigen (Wieder-)Aneignungen – von folkloristischen Ritualen über die Weltmusikszene, Re- und Tourismus bis zu UNESCO-Kontexten – zeigen, wie Praktiken, Dokumente und Klänge in neuen künstlerischen Formaten reaktiviert werden. Design- und Musikforschung eröffnen dabei Zugänge zu materiellen Artefakten, auditiven Archiven und performativen Ausdrucksformen. Auf dieser Basis werden Herausforderungen von Teilhabe, Vielstimmigkeit und Verantwortung im Umgang mit Kulturerbe anhand aktueller Forschung diskutiert.

Nina Mekacher ist eine Schweizer Archäologin und Historikerin, die an der Schnittstelle von Denkmalpflege, Baukultur und kultureller Teilhabe tätig ist. Sie war massgeblich an der Entwicklung der Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz, der Ratifizierung der Faro-Konvention und der Ausarbeitung des Davos Qualitätssystem für Baukultur beteiligt. Heute leitet sie den Fachbereich Konservierung und Restaurierung sowie das Institut Materialität in Kunst und Kultur an der Hochschule der Künste Bern und forscht zu Fragen von gesellschaftlicher Teilhabe, Resilienz und Kulturerbe.

Yannick Wey ist Musikwissenschaftler und war von 2015 bis 2025 als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Dozent an der Hochschule Luzern tätig. Im Jahr 2023 wechselte er als Senior Researcher an die Berner Fachhochschule und übernahm 2025 die Verantwortung des Forschungsfelds «Musik und Kulturerbe». Derzeit engagiert er sich in den Gremien der ICTMD Study Group on Multipart Music, des Hauses der Volksmusik, der Commissione Fondo Leydi und der Schweizerischen Gesellschaft für Ethnomusikologie. Er ist Musiker und spielt Trompete sowie traditionelle Blasinstrumente aus den Schweizer Alpen, Alphorn und Büchel.

Robert Lzicar ist Designer, Professor und Forscher. An der Hochschule der Künste Bern HKB leitet er den Master Design, unterrichtet Designgeschichte und koordiniert das Forschungsfeld «Design History» am Institute of Design Research. Lzicar hat einen Master-Abschluss der Universität Bern und absolvierte Studien in Visueller Kommunikation in Deutschland und der Schweiz. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf Schweizer Grafikdesign, den Schnittstellen von Design, Politik und Subkultur. Er ist Co-Koordinator der SNF-Projekte «Counter Media: Periodicals of the New Left and the New Right» und «The Cultural Turn in Swiss Graphic Design from the 1980s to 2020» und Mitherausgeber der Publikation *Swiss Graphic Design Histories* (2021).

Michaela Schäuble ist Sozialanthropologin mit Schwerpunkt Medienanthropologie an der Universität Bern und ausgebildete Dokumentarfilmerin. Sie hat *EMB – Ethnographic Medispace Bern* mitbegründet und hat seit zehn Jahren dessen Ko-

Leitung inne. Sie forscht und lehrt zu Erinnerungspolitiken, Postkolonialismus und Kulturerbe (v. a. im Mittelmeerraum) sowie zu Mensch-Mitwelt- und Mensch-Technologie-Beziehungen. Ausserdem arbeitet sie zu und mit experimentellen, multimodalen Forschungsmethoden, vor allem Essayfilm und Installation.

Yvonne Schmidt ist Leiterin des EcoArtLab und verantwortet das Forschungsfeld Kunstvermittlung am Institut Practices and Theories in the Arts der HKB. Sie forscht zu Gegenwartstheater, Kunst als Forschung, Transdisziplinarität, Performance und Disability, Kunstvermittlung und Klimawandel, kuratorischer Praxis sowie der Transformation von Kulturinstitutionen. Aktuell leitet sie die SNF-Projekte «EcoArtLab» und «Ästhetiken des Im/Mobilen» und ist Co-Präsidentin der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur sowie Gründerin des IFTR-Netzwerks Performance & Disability.

Roberto Simanowski

Was bedeutet die KI für die Autor:innenschaft in den Künsten?

Der Vortrag untersucht, wie sich Autorschaft und künstlerisches Können im Zeitalter digitaler Medien und Künstlicher Intelligenz gewandelt haben. Ausgehend von der *Mappingart* – einem Genre, das Daten aus dem Netz in neue Präsentationsformen überführt – wird anhand von Werken wie *We feel fine*, Refik Anadol's *Virtual Depiction* und Scott Snibbes *You are here* gezeigt, dass technische Virtuosität allein kein Garant für künstlerischen Mehrwert ist. Mit dem Aufkommen generativer KI verschiebt sich die Frage weiter: Werke wie das *Portrait of Edmond de Belamy* oder Boris Eldagsens Promptfoto *Pseudomnesia* gewinnen ihren Kunstcharakter erst als Konzeptkunst und Performance. Nachdem die digitalen Medien durch Programmierung eine handwerkliche Dimension in die Kunst zurückbrachten, löst nun künstliche Intelligenz das Programmieren durch Prompting ab. Dies führt zu einem neuerlichen Paradigmenwechsel: vom Reskilling zum Comeback der Konzeptkunst.

Roberto Simanowski ist promovierter Literatur- und habilitierter Medienwissenschaftler und lebt nach Professuren an der Brown University in Providence, der Universität Basel und der City University of Hong Kong als Publizist in Berlin und Rio de Janeiro. Er ist Autor von 16 Büchern zu Kunst, Kultur und Politik der digitalen Medien und Gründer des Online-Journals *dichtung digital* (1999–2014). Sein Buch *Todesalgorithmus* erhielt den Tractatus-Preis für philosophische Essayistik 2020, sein neues Buch, *Sprachmaschinen. Eine Philosophie der Künstlichen Intelligenz*, erschien Ende 2025 bei C.H.Beck.

Digitale Autor:innenschaft

Vorstellung Studierendenprojekte

Irena Müller-Brozović

Und wo bleibt das Publikum?

Welche Konsequenzen ergeben sich, wenn das Publikum als Co-Akteur künstlerischer Prozesse mitgedacht wird? Werden Kunst und Vermittlung als Interaktion verstanden, entstehen mediopassive, unverfügbare und ergebnisoffene Prozesse, in denen unterschiedliche Grade von Partizipation ästhetische Entscheidungen mitprägen. Im Spannungsfeld von kultureller Demokratisierung und kultureller Demokratie werden Fragen von Macht, Qualität und Diversität neu verhandelt. Ausgehend vom

dialogischen Prinzip der Co-Autor:innenschaft werden nach einem kurzen Input die Chancen und Herausforderungen dieses Ansatzes in einem Publikumsgespräch reflektiert.

Irena Müller-Brozović ist Professorin für Musikvermittlung an der Hochschule der Künste Bern sowie an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz. Ihre Studien absolvierte sie in Basel, Detmold und Wien. Sie ist Mitherausgeberin des *International Journal of Music Mediation* und leitet als Co-Sprecherin das Forum Musikvermittlung an deutschsprachigen Universitäten und Hochschulen. Ihre Arbeit vereint gesellschaftliche, künstlerische, pädagogische und wissenschaftliche Perspektiven und basiert auf einer langjährigen Praxis als Musikvermittlerin.

Rico Gubler, Poto Wegener; Moderation: Christian Hopp

Podiumsgespräch: Urheber:innenrechte – wo brauchen wir neue Gesetze?

Das Podiumsgespräch beleuchtet die Frage, wo das schweizerische Urheberrechtsgesetz (URG) angesichts der technologischen Entwicklungen – insbesondere im Bereich der künstlichen Intelligenz – angepasst werden muss. Ausgangspunkt bildet eine Einordnung des geltenden Rechts und dessen zentraler Grundprinzipien wie des Schöpferprinzips. Darauf aufbauend wird ein Blick auf die historischen Wurzeln des Urheberrechts, bis zurück ins historische Sachenrecht, geworfen. Im weiteren Verlauf soll das laufende Gesetzgebungsverfahren in der Schweiz im Kontext von KI skizziert werden. Abschliessend werden mögliche Regelungslücken diskutiert, etwa im Urhebervertragsrecht, sowie angrenzende Fragestellungen, die sich aus dem Einsatz von KI ergeben. Ziel ist es, dringenden Handlungsbedarf zu identifizieren und Denkanstösse für die Weiterentwicklung des URG zu geben.

Prof. **Rico Gubler** ist seit 2023 Fachbereichsleiter Musik an der HKB. Der gelernte Jurist, Saxophonist und Komponist studierte zunächst klassisches Saxophon bei Iwan Roth in Basel, bei Marcus Weiss in Zürich und bei Jean-Michel Goury in Paris. Neben seinem musikalischen Schaffen absolvierte Rico Gubler ein Jurastudium in Zürich, das er mit dem Lizentiat II abschloss. Von 2004 bis 2014 unterrichtete er Saxophon und Kammermusik an der Musikhochschule Lugano, von 2010 bis 2014 war er Studiengangleiter und Mitglied der Leitung der Hochschule für Musik in Basel und 2014 bis 2023 Präsident der Musikhochschule Lübeck. Zurück in der Schweiz ist er u. a. Vizepräsident der Konferenz Musikhochschulen Schweiz und Vorstandsmitglied im Schweizer Musikrat.

Poto Wegener, Dr. iur., 2001–2011 Mitarbeiter Rechtsdienst, Leiter Mitgliederabteilung, SUISA; 2011–2024: Geschäftsführer SWISSPERFORM; seit 2025: Fachspezialist Urheberrecht, SUISA. Veröffentlichungen (Auswahl): *musik & recht – Handbuch für Musikschaaffende* (2004, Neuauflage 2026 in Bearbeitung), *Sound Sampling. Der Schutz von Werk- und Darbietungsteilen der Musik nach schweizerischem Urheberrechtsgesetz* (2007), diverse Kapitel in *Musikmanagement – Der Leitfaden für die Praxis* (2011, ³2021). Dozententätigkeit u. a. an der Universität Basel und den Musikhochschulen in Bern, Zürich und Luzern.

Christian Hopp studierte Betriebswirtschaftslehre in Deutschland, den Niederlanden und den USA und promovierte in Quantitativer Ökonomie und Finanzen an der Universität Konstanz. An der Berner Fachhochschule leitet er das Institut für Applied Data Science and Finance sowie die Forschung des Departements Wirtschaft. Hopp verantwortet mehrere Forschungsprojekte, darunter Förderungen des SNF und der EU, mit Schwerpunkten in Entrepreneurship, Gründungsfinanzierung sowie Ökonometrie und Machine Learning. Seine Arbeiten erscheinen in führenden

internationalen Fachzeitschriften wie dem *Journal of Business Venturing*, dem *Strategic Entrepreneurship Journal* und der *Leadership Quarterly*.

Claus Beisbart, Michaela Schäuble, Christina Thurner, ev. neue Leitung HKB-Forschung; Moderation: Arne Scheuermann

Podiumsgespräch: Neue Konzepte von Autor:innenschaft

Vom Tod des Autors bis zur Kunstproduktion durch Bakterien, von der semantischen Wende bis zur Diplomarbeit aus der KI. Das Konzept des:der Autor:in und ihrer Werke – ganz gleich, ob privateste Autoethnografie oder kollektives Tanzstück – wird in schöner Regelmässigkeit auf den Prüfstand und damit auch in Frage gestellt. Hierbei widmen sich die unterschiedlichsten Disziplinen oft vor allem ihren jeweils aktuellen fachlichen Teilaspekten rund ums Thema: Die Philosophie, die Tanzwissenschaft, die Soziologie und die Sozialanthropologie verhandeln ja auch je unterschiedliche Autor:innen und damit verbunden Konzepte von Autor:innenschaft. Spannend wird es deshalb, wenn die Disziplinen miteinander ins Gespräch kommen. So auch in unserem Podiumsgespräch, das Fragen nachgeht wie: Braucht es heute eigentlich noch eine:n Autor:in? Und wenn ja: Wofür? Und wie könnte man diese Rollen spielerisch neu erfinden?

Claus Beisbart begann seine Karriere als Autor mit einer Dissertation in Physik an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Nach dem Verfassen einer zweiten Dissertation und einer Habilitation in Philosophie ist er heute Professor für Wissenschaftsphilosophie an der Universität Bern. Er hat Publikationen zur Philosophie der Physik, zur Erkenntnistheorie von Simulationen und zur Künstlichen Intelligenz autoriert. Sein jüngstes Buch trägt den Titel „Was heißt hier noch real? Wirklichkeiten in Zeiten von Computersimulation und virtueller Realität“ (Stuttgart 2025).

Michaela Schäuble ist Sozialanthropologin mit Schwerpunkt Medienanthropologie an der Universität Bern und ausgebildete Dokumentarfilmerin. Sie hat *EMB – Ethnographic Medispace Bern* mitbegründet und hat seit zehn Jahren dessen Ko-Leitung inne. Sie forscht und lehrt zu Erinnerungspolitiken, Postkolonialismus und Kulturerbe (v. a. im Mittelmeerraum) sowie zu Mensch-Mitwelt- und Mensch-Technologie-Beziehungen. Ausserdem arbeitet sie zu und mit experimentellen, multimodalen Forschungsmethoden, vor allem Essayfilm und Installation.

Christina Thurner ist Professorin für Tanzwissenschaft am Institut für Theaterwissenschaft, der Universität Bern. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Tanzgeschichte und -ästhetik (18.–21. Jahrhundert), Historiografie, Tanzkritik, Autobiografieforschung. Derzeit leitet sie das SNF-Forschungsprojekt «Soziale Choreografien». Jüngste Buchpublikationen: *Erinnerungen tanzen. Autobiografien als Quellen der Tanzhistoriografie* (Bielefeld 2024), *Theater und Tanz. Handbuch für Wissenschaft und Studium* (herausgegeben mit Beate Hochholdinger-Reiterer und Julia Wehren, Baden-Baden 2023).

Arne Scheuermann lehrt auf der Professur für Designtheorie an der HKB und ist Mitglied der Leitung des Institute of Design Research. Neben Themen rund um Gesundheit und Design (u. a. als Wissenschaftliche Direktion am Swiss Center for Design and Health bis 2024) lehrt und forscht Scheuermann zu Themen im Bereich der visuellen Rhetorik, insbesondere zu Counter Narratives von extremistischen Bildern, zu queerer Repräsentation und zu Lego.